

Eine Erinnerung an die saarbrückische Garde

Einstellung und Entlassung

Von A. Z.

Zwei seltene Dokumente, die uns von der Soldatenspielerei unserer Dorchlüchtings vor 150 Jahren erzählen, sind dem S.-R. liebenswürdig zur Ver-

In Namen des hochwürdigsten, Gottesdienst
Marschall und Obristen der Garde
habende Ich, der ich freiwillig und
mit Einwilligung meines Lebens
in die Garde der Kaiserlichen
Garde habe angenommen, mich
Mordunges Zeit der Garde
durch den Kauf von einem
Haupt-Lieutenant und Oberst
in Lieutenants-Rang, so auch meine
Gehalts-Geld und Meisterschaft
quadrant zu finden und nach
Lied gedienten Zeit mit
in Quadrant zu erhalten so
approbirt
M. Saarbrücken den 19^{ten} December
1786
Joseph Kellner
Joseph M. H. H.

fügung gestellt worden. Sie zeigen dem soldatenfreundigen Saarländer, daß damals schon der bunte Rock auf unsere ehrsamten Vorfahren seine Anziehungskraft ausübte.

Gottfried Mettel, der Urgroßvater der Familien Mettel, Hofer und Barth, ein tüchtiger Schreiner wie seine seit 1624 ansässigen Vorfahren, beschloß, jung und lebensfroh, in die schmuckvoll gekleidete Garde des prunkliebenden Fürsten Ludwig einzutreten. Ueber den ältesten Gardemann der saarländischen Bürgerschaft, von dem unsere Historie meldet, erzählt die mit bewundernswertem Fleiße bearbeitete Chronik der Familie Barth, daß jener Vorfahr nach einem noch erhaltenen Bilde ein auffallend schöner Mann gewesen sei. „Man glaubt es dem Gesichte“, heißt es da, „daß sein Träger, wie erzählt wird, in jungen Jahren gern hübsche Mädchen geküßt hat. Einst soll er auch die Maria Weber aus Bölklingen, die Silbermagd auf dem Schlosse war, geküßt haben und dabei vom Fürsten Ludwig ertappt worden sein, der für dergleichen Lebenslagen großes Verständnis besaß. Maria Weber ward später Gottfried Mettels Frau.“ Wie uns der junge Mann in seiner frischen Lebenslust mit seinem Kuß in Ehren durchaus gefällt, so verehrungswürdig erscheint er später in gereiftem Alter als der unerschrockene Deutsche, der die berühmte Befreiungsurkunde vom 11. Juli 1815 mit unterzeichnet hat.

Nebenstehend das faktimierte Gesuch um Einstellung in die fürstliche Garde mit der Unterschrift des Fürsten. Die Eingabe hat nachstehenden Wortlaut:

Ich Endes unterschriebener, Gottfried Mettel von Saarbrücken gebürtig, bekenne daß ich mich freywillig und mit verwilligung meiner Eltern unter die Hochfürstliche Nassau Saarbrückische Garde habe angagiert, auf drey Mondierungs Zeut. Ihre Hochfürstliche Durchlaucht versprechen mir Gnädigst fünf Louisdor Hand Geldt, meinem Batter ein Louisdor Trink-Geldt so auch meine Wander-Jahr und Meisterstück mir Gnädigst zu schenken und nach treuer ausgedienter Zeut mir meinen Abschied in Gnaden zu ertheilen, so geschehen approbirt
Saarbrücken, den 19ten Dezember 1786.

(darunter der Namenszug
des Fürsten Ludwig)

Von 1786—1794 hat Gottfried Mettel seine Pflicht treu erfüllt unter dem Borgeführten Scherer. Dann erhält der Gardist seine Abkehr am 5. Mai 1794 durch den Fürsten Heinrich, von dem es heißt: „er habe durch sein wohlmeinendes Wesen die Zuneigung seiner Untertanen in hohem Grade besessen.“ Der junge Prinz kämpfte 1793 als Freiwilliger in der preussischen Armee gegen die sein Land verwüstenden französischen Revolutionsheere. Er sah vom Halberg aus seiner Ahnen prachtvolles Schloß in Saarbrücken in Flammen aufgehen. Schmerz und Zorn durchwühlten sein Herz, doch ohnmächtig stand er dem Verhängnis gegenüber. Er hatte mit der Bürgerschaft durch die Franzosen alles verloren und zog sich nach seiner letzten Besizung in Jugenheim zurück. Sein Vater starb am 2. März 1794, Heinrich nahm den Fürstentitel an, aber seine Taschen waren leer wie heute die unsrigen. Wohlhabende Ottweiler Bürger pumpften ihm Geld gegen Schuldscheine, die die Gläubiger nie eingelöst sahen. Hab und Gut waren unwiederbringlich zerronnen, und so wurden die Haustruppen entlassen und ihnen der Abschied „gnädigst“ erteilt. Auch Gottfried Mettel mußte den Soldatenrock ausziehen am 5. Mai 1794. Der im Faktimiledruck hier beigefügte Entlassungsschein trägt die eigenhändige Unterschrift des unglücklichen Potentaten und des Rittmeisters von Scherer, des „dermahlen Kommandirenden“.

Nachdem das Fürstlich Nassau-Weilburchische
Militaire vornehmlich ist, man also das Soldaten Gold-
sind Metall aus Nassau gebürtig, nicht unsehr
nöthig ist, so wird demselben für sein Abfinden
gemäßigt vertheilt. Jüngst am den 5^{ten} ^{ten} August 1791
Fürstlich Nassau-Weilburch



Hoffen Sie
Diensten Nassau-Weilburch